

## Umfrage

Meine persönliche Einleitung:

Ich bin jetzt 65 Jahre alt, mein Eintritt in die RML liegt etwa 37 Jahre zurück. Da ich ein gewerkschaftlich organisiertes „Basismitglied“ der RML war, habe ich nicht haufenweise Papiere in meinem Archiv, auf die ich meine Erinnerungen abstützen kann. Das heisst, ich habe im Laufe der letzten Wochen, in denen ich mir viele Gedanken zu dieser Umfrage gemacht habe, gemerkt, wie viel ich vergessen habe und dass meine Erinnerungen stark geprägt sind von den Jahren, die dazwischen liegen.

1. Peter, Paula, 17. 6. 1951, bäuerliche Herkunft, aus Familie mit 6 Geschwistern.  
Während RML-Zeit wohnhaft in Köniz und Bern.  
Matur (nach Gymnasium in Luzern) und Diplom als Ergotherapeutin in Zürich.  
Status zur Zeit des Beitritts: ledig

Vor dem Beitritt zur RML

2. Berufstätigkeit in kantonaler Institution (100/80%).

Aktivitäten /Mitgliedschaft in FBB, VPOD.

Mein erstes aktivistisches Engagement war wohl die Mithilfe beim Aufbau einer **Arbeitsgruppe** in der Gewerkschaft: ein Sammelbecken für diejenigen Mitglieder, die etwas verändern wollten, nicht nur Sitzungen besuchen.

Oder die Mitarbeit bei der Herstellung eines feministischen Kalenders in einer Gruppe innerhalb der FBB.

Es waren vor allem internationale Ereignisse, die mich geprägt haben: Vietnamkrieg, Sturz von Allende, Revolution in Portugal, Nicaragua, El Salvador und die unzähligen grossen, lauten Demos dazu, die einem das Gefühl gaben, Teil von grossen Veränderungen weltweit zu sein und das Gefühl hervorriefen, dass wir sogar in der Schweiz etwas bewirken können.

Dazu kam die Frauenbewegung und der Kampf für die Gleichberechtigung und Selbstbestimmung von uns Frauen.

Für mich war auch die Anti-Psychiatrie – Bewegung von grosser Bedeutung. Es war mir wichtig, Teil einer emanzipatorischen Bewegung zu sein, die gesellschaftliche Verhältnisse möglichst schnell so verändert, dass es nicht mehr Gruppen von Menschen gibt, die an den Rand gedrängt, krank gemacht werden. Für mich war klar, dass der Kapitalismus ein krankmachendes, zutiefst ungerechtes System ist. Es war für mich wichtig, auf der richtigen Seite zu stehen.

3. Ich wurde Mitglied in der Sektion Bern.

Ich habe mich allmählich (im Laufe von ein paar Jahren) durch Beziehungen, Freundschaften und Zufälle der RML angenähert. Das entscheidende Ereignis für den Beitritt war wohl der Streik der Sozialarbeiterinnen. Ich habe konkret mitbekommen, wie wichtig es im politischen Kampf ist, einen Raster im Kopf zu haben, der einem hilft, die richtigen Entscheidungen zu treffen. Ich habe – obwohl nicht Sozialarbeiterin – aktiv teilgenommen im Streikkomitee und an Versammlungen, habe Solidarität erfahren und vor allem gesehen, wie wichtig für die Streikenden der Rückhalt in der Partei war: Austausch, Diskussionen und auch die Infrastruktur für Flugblätter, Transparente usw.

An Demos teilnehmen konnte ich, ohne Mitglied zu sein.

- 2 -

Je aktiver ich jedoch in der Gewerkschaft und auch in der FBB wurde, desto mehr empfand ich das Bedürfnis, mich für diese Aktivitäten gemeinsam mit andern vorzubereiten und mich auch theoretisch zu schulen. Für mich war neben den politischen Gründen fast noch wichtiger, dass viele meiner Freund/Innen und auch ein Teil meiner Wohngenosser schon RML -Mitglieder waren.

Als RML -Mitglied

4. Das hat sich nicht wesentlich verändert mit der Mitgliedschaft.

5. Ich glaube, die Zelle hiess „öffentlicher Dienst“? Kurze Zeit war ich auch in der Stadtleitung.

6. FBB, VPOD Spitalgruppe, VPOD -Frauenkommission

7. Ich war vor allem interessiert an der praktischen Arbeit, habe gerne Transparente gemalt und Flugblätter verteilt, Unterschriften gesammelt. Ich habe mich also eher als Mitläuferin erlebt.

8. Für mich war es häufig ein „Versaufen“ im Alltag, in notwendigen Aktivitäten. Es blieb mir wenig Zeit zum Lesen, um mein eigenes kritisches Denken zu entwickeln.  
Im sozialen Bereich hatte ich weniger ein Problem, weil viele meiner Beziehungen diejenigen zu RML - Mitgliedern oder Sympis waren.

9. Ich habe in der Spitalgruppe mit POCH -Mitgliedern zusammengearbeitet und habe das als ein Miteinander erlebt im Gegensatz zur Ebene der Parteien, wo ich es vielmehr als ein Gegeneinander, Konkurrenz und Hick - Hack empfunden habe.

10. Die Arbeitsbelastung empfand ich als gross, weil ich in diesen Jahren 80-100% berufstätig war. Die finanziellen Beiträge habe ich als hoch in Erinnerung; sie waren für mich aber verkraftbar, weil mir wenig Zeit blieb, um Geld auszugeben.

### Feminismus und Lebensweise

11. Ich habe es sehr geschätzt mit vielen Frauen gemeinsam in einer starken Bewegung politisch aktiv zu sein. Das Private ist politisch und das Politische privat war für mich eher in der FBB als in der RML realisiert. Dort war das Private ausgeklammert, ausser in den persönlichen sozialen Beziehungen unter Parteimitgliedern und dort war die Partei draussen. Viele unserer Forderungen – der FBB - waren sehr konkret und umsetzbar und Erfolge – wenn auch kleine – sichtbar.

- 3 -

Mein persönlicher radikaler Umbruch war eher auf einer andern Ebene: als junge Frau vom Land in einer WG zu leben, in Beziehung mit einem Mann zu leben, ohne verheiratet zu sein, mit dem Hintergrund einer streng katholischen Erziehung aus der Kirche auszutreten usw.

Meine Kontakte zu Frauen in der FBB und die Aktivität in der FBB haben mich dabei sicher gestärkt.

12. Ich habe immer in einer Wohngemeinschaft gelebt, zum Teil als einzige Frau - in fester Beziehung mit einem WG-Genossen. Für mich war das schon eine neue Lebensform und Kinder auf die Welt stellen kam für mich in dieser Zeit nicht in Frage (Es gab meines Wissens in den Deutschschweizer – Sektionen fast keine Kinder).

Manchmal empfand ich mich und meine Beziehungen etwas „bieder“ und „spiessig“, da ich mich am wohlsten fühlte in einer stabilen Zweierbeziehung in einer WG. Es gab so etwas wie einen Zwang, mindestens eine Erwartung an Feministinnen, sich zu lösen aus traditionellen Lebensformen und gewohnten/traditionellen sexuellen Beziehungen und Praktiken.

13. Ich habe es als ziemlich ausgeglichen erlebt, vielleicht weil in unserer Sektion viele starke Frauen waren?

14. Die Männer sind **nicht** ausgeschlossen **worden**, sie **waren** ausgeschlossen! Ich habe nur noch vage Erinnerungen, dass die RML -Frauen nicht besonders beliebt waren. Ich selber fühlte mich manchmal etwas unter Druck oder mindestens gehemmt bei meiner Arbeit in der Kalender-Gruppe, im Sinne: was meinen meine RML - GenossInnen wohl dazu?

### Revolution, Gewalt, interne Demokratie

15. Ich habe sie auch als internationale Organisation wahrgenommen, obwohl ich kaum Publikationen der IV. gelesen habe.

16. Ich habe punktuell die BRESCHE gelesen, den MAULWURF kaum.

17. Nein, nie. Das war auch nicht der Beweggrund für meinen Eintritt in die RML. Ich wollte vielmehr am richtigen Ort sein, wenn es um mehr Gerechtigkeit, Emanzipation geht und meine Aktivität gefordert ist.

18. Ich war mit der Zeit überzeugt, dass es den bewaffneten Befreiungskampf in bestimmten Kontexten braucht (z. B. in Nicaragua). Kein Verständnis hatte ich für den bewaffneten Kampf in D und I, weil dieser nicht zu einer Schwächung des Systems geführt hat. Im Gegenteil, die Herrschenden hatten ein Feindbild und konnten ihre Repressionen auch auf nicht gewalttätige Linke ausdehnen.

19. Nein.

20. Ich kann mich zu wenig erinnern, wie mein damaliger Eindruck war.

- 4 -

21. Nein. „Meine“ Fiche, die ich eingesehen habe, war unbedeutend. Sie besagte bloss, dass ich in einer RML - Wohngemeinschaft wohne (war es jedoch nie!)

22. Nein oder keine Erinnerung mehr?

#### Die SAP und die Proletarisierung

23. Ich war glücklich über die Namensänderung. Ich erlebte mich ja in der damaligen Situation nicht als Revolutionärin, vielmehr als Sozialistin, Feministin. Ich hatte weniger Mühe bei öffentlichen Auftritten (Wahlkampagnen z. B.) mit dem neuen Namen.

#### Ende der RML/SAP

24. –

25. Ich kann mich zu wenig erinnern, um diese Frage zu beantworten. Ist wahrscheinlich bezeichnend!? Ich kann aber dazu sagen, dass die Auflösung der SAP mit meiner ersten Schwangerschaft zusammenfiel und ich war froh über das Wegfallen der doch grossen Arbeitsbelastung durch die Mitgliedschaft.

26. Es wäre mir möglich gewesen, im Grünen Bündnis weiterhin aktiv zu sein.

27. Allerdings wurde ich dort mehr und mehr zu einem Passivmitglied, begründet durch Komplikationen bei der Schwangerschaft, Mutterschaft, zweite Schwangerschaft. Es war für mich wichtiger, weiterhin berufstätig zu bleiben. Ich habe mich aber immer wieder an Aktionen, Demos, Wahlen beteiligt. Ich bin mit dem Schuleintritt meiner Kinder als Elternsprecherin in die Schulkommission gewählt worden und war in dieser Funktion auch bei Treffen der GB-Schulkommissionsmitglieder anwesend. Es war mir wichtig, dass meine Kinder meine politische Haltung mitbekommen und ich habe sie auch immer wieder (gemeinsam mit meinem Partner) einbezogen in Aktionen.

Also eigentlich eine sehr „harmonische“ Ablösung.

#### A posteriori

28. –

29. Ich habe Erfahrungen gesammelt in sehr vielen Bereichen (Teamarbeit, eigenes Auftreten in gewerkschaftlichen Gruppierungen). Das Wichtigste ist wohl, dass in dieser Zeit die Basis

liegt für mein eigenes kritisches Denken und für ein Verständnis für historische und politische Zusammenhänge. Ich sage bewusst die Basis, weil mir in der RML -Zeit eine eigenständige politische Position noch weitgehend fehlte. Ich habe übernommen, was andere gedacht haben.

Ich kann mich auch gut an eine parteiinterne Schulung erinnern, die mir sehr viel bedeutet hat, weil dort Genossen „grosse“ Zusammenhänge herstellen konnten zur Entstehung der Welt, Matriarchat, Stammesgesellschaften usw.

30. Ich habe mich vielleicht aus der aktivistischen Politik zurückgezogen, aber nie mein Engagement für Gerechtigkeit, gegen Ausbeutung und für eine solidarische Gesellschaft aufgegeben. Einem „Rückzug“ hat natürlich auch entgegengewirkt, dass mein Lebenspartner ein führendes Mitglied der POCH gewesen ist.

Nachtrag:

Ich bin auf den letzten Drücker mit der Beantwortung der Umfrage fertig. Ich kann sie leider nicht mit den Fragen gemeinsam liefern, da ich die verschickte Word- Datei auf dem „alten“ Computer nicht verwenden konnte. Ich werde den Fragebogen aber nummeriert und unterschrieben per Post nachliefern.

Und dann – zu guter Letzt – danke für eure Arbeit. Die Beantwortung der Fragen war für mich ein Anstoss für viele Gedanken und Erinnerungen, Aufarbeitung meiner Vergangenheit, die sonst noch mehr in Vergessenheit geraten oder dort geblieben wäre.

Bern, 25. Mai 2016

Paula Peter